

Ahnung des wahren Verhältnisses langsam zur klaren Einsicht in die vielfach verschlungenen Schicksale führt.

Die zwei Kinder, Ortolf und Trude, wissen nichts von der Schuld ihrer gemeinsamen Mutter und dem Schicksale ihrer beiden Väter, bis die Rachgier des heimkehrenden Vaters den Sohn, der Karthäuser geworden war, beinahe seinem geweihten Stande zu entreißen droht. Trude aber, die dem vermeintlichen Vater voll Liebe zueilt, wird hart zurückgestoßen. In ihrer Verlassenheit kommt sie zu Klausner Johannes, dessen Tochter sie ist. Dahin hat aber auch sein grimmiger Feind den Weg gefunden.

Hier endlich bricht sich die wüthende Rache des Vaters an der harten Buße und stillen Ruhe des Feindes, der dann bei der Vertheidigung seiner Tochter gleichsam zur Sühne seines Vergehens durch einen Bauern getödtet wird. Zahlreiche verschiedene Charaktere, in ihrem Contraste sich wirksam gegenseitig hebend, erschütternde Seelenkämpfe, von dem leisen Schauern des Vaters vor dem Kinde seines Vergehens bis zur gewaltigen Versuchung des Sohnes, dem Vater zuliebe sein Gelübde zu brechen, zeigen von guter Beobachtung und Geschick, die verschiedensten Stimmungen zur Darstellung zu bringen.

Die trefflich eingefügte Nebenhandlung bringt die Läuterung von Trudens Charakter und verschafft Konrad für sein ritterliches Entsagen den Sieg über die niedrige, gewaltthätige Gesinnung seines Gegners. Die geschichtlichen Momente sind in der Fortführung der Handlung gut verwerthet, die Sprache, abgesehen von einigen etwas unpassenden Ausdrücken und eines manchmal zu poetischen Tones, fließend, belebt durch passende Bilder und Vergleiche.

Das Buch der Verfasserin, die in den Pressevereins-Kalender seit einer Reihe von Jahren schon Erzählungen einrücken ließ und dadurch ihren Namen in vortheilhaftester Weise bekannt machte, kann jedem reifen Leser, insbesondere den Pfarr- und Volksbibliotheken bestens empfohlen werden. Die Liebe zur heimatlichen Geschichte und der religiöse Sinn finden durch dasselbe reiche und schöne Förderung.

L. H.

33) Lécuyer (R. P.) de l'Ordre de Saint Dominique. **Le Prêtre éducateur.** (Der Priester als Erzieher.) 8°. XLIII. 266 Seiten. Paris, Lethielleux.

P. Lécuyer war, wie aus der Einleitung des P. Reynier (ebenfalls Dominicaner) hervorgeht, ein hervorragendes Mitglied des Prediger-Ordens in Frankreich. Seine staunenswerte Wirksamkeit gehörte vor Allem den Schulen. Schulen gründen, Schulen leiten, das war seine Lebensaufgabe. Leider wurde er, kaum 50 Jahre alt, durch den Tod seinem schönen Wirkungskreise entzissen (am 20. Januar 1883). Im Jahre 1881 gab er Professoren an Knaben-Seminarien und Gymnasien Exercitien, welche einen solchen Erfolg hatten, daß, wie ein Recensent in der „Revue belg.“ versichert, die Theilnehmer jetzt noch davon sprechen. Ein Freund und Mitbruder hat nun zwölf von diesen Conferenzen veröffentlicht. Sie haben es in der That verdient.

Sie zeichnen sich aus durch Originalität in der Auswahl des Stoffes, in der Eintheilung und in der Ausführung desselben, sodann durch eine wahrhaft apostolische Beredsamkeit. Die Conferenzen über die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Beicht, das Gebet sind wahre Cabinetstücke. Aber die Krone von allen ist die Rede über die Nächstenliebe. So begeistert und begeisternd von der charité sprechen, kann nur ein Franzose, der mit dem Wort die That verbindet!¹⁾

¹⁾ An vielen Gymnasien, auch Knaben-Seminarien, bestehen Vincentius-Conferenzen. Die Schüler machen, gewöhnlich von einem Professor begleitet, Besuche bei den Kranken und Armen.

In zehn Jahren haben die 1000 Schüler, welche unter dem P. Lécuyer standen, mehr als 200.000 Franken für die Conferenz gespendet! Da gibt es dann immer noch Leute in Deutschland und Oesterreich, welche sagen, der französische Clerus habe mit dem Volke keinen Verkehr! Vater, verzeih' ihnen; sie wissen nicht, was sie „sagen“.

Salzburg.

J. Näf, Professor i. N.

34) Die großen Heilungen von Lourdes von Dr. Boissarie.

Autorisierte deutsche, vermehrte Ausgabe von J. P. Baustert. Selbstverlag. Gr. 8°. Mit 142 Illustrationen (Porträte von Geheilten, Ansichten und Scenen von Lourdes). Ausgabe für Gebildete M. 5.40, Volksausgabe M. 3.60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder portofrei gegen Nachnahme von J. P. Baustert in Weiler-⁼Thurm (Luxemburg).

„Für gläubige Christen, die nicht von der krankhaften Zweifelsucht des Neuheidenthums angesteckt sind, ist es gar nicht nöthig, noch aus der Gegenwart Thatfachen zu erbringen, aus denen hervorgeht, daß es etwas auf Erden gibt, das über die natürlichen Kräfte und die natürliche Ordnung der Dinge hinausgeht. Ihnen genügt hierfür, und zwar mit vollem Recht, die historische Thatfache des Christenthums, welche auf dem größten und am besten beglaubigten Wunder aller Zeiten beruht: auf der Auferstehung Christi. Für jene dagegen, die in dem Banne des modernen Agnosticismus oder der noch moderneren „monistischen Weltanschauung“ befangen sind und daher alles, was über die Naturgesetze hinausgeht, in den Bereich der Mythe verweisen möchten, ist es von unverkennbarer Wichtigkeit, wenn sich noch aus neuester Zeit ein Fall einer plötzlichen Heilung nachweisen läßt, der keine natürliche Erklärung zuläßt.“

Diese Worte des gelehrten und besonnenen Naturforschers P. Wasmann S. J. in seinem bekannten vorjährigen Aufsatz „Eine plötzliche Heilung aus neuester Zeit“ (Stimmen aus Maria-Laach, Februar 1900) kennzeichnen in treffender Weise die Bedeutung und den Standpunkt des Boissarie'schen Buches. Geschrieben im Geiste ernster Wissenschaftlichkeit und ruhiger Prüfung und Beobachtung, zugleich aber durchweht von dem Hauche männlicher Gläubigkeit und tiefer Frömmigkeit, ist es in Wahrheit „das einzige wissenschaftliche und authentische Werk, das wir bis dahin über Lourdes besitzen“.

Nachdem in den letzten Jahrzehnten das hochberühmte Marienheiligtum am Fuße der Pyrenäen einen so gewaltigen Einfluß und eine so unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt hat auf Freunde und Feinde des alten Glaubens; nachdem die Kirche in ihren berufenen Organen und Vertretern den Lourdes-Pilgerfahrten so viel Anerkennung entgegengebracht; nachdem so manche Gelehrte, die außerhalb der Kirche stehen, in unbefangener und vorurtheilsfreier Weise den auffallenden Vorkommnissen an der Grotte von Lourdes ihre Aufmerksamkeit und ihr Studium zugewandt haben; nachdem auch speciell im katholischen Deutschland bereits vor Jahren der hochselige Bischof Laurent, und in unseren Tagen Männer wie P. Meschler, P. Wasmann, Dr. Streber, Dr. Henze, Dr. Schott,